

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Herborn, Mittwoch, den 19. Mai 1915.

13. Jahrgang.

Die vereitelte Ausyugung.

Die Feinde, die uns mit den Waffen nicht niederwerfen konnten, hatten bekanntlich den Hunger aufgerufen, um uns zu Hilfe zu kommen. In England war es gelungen, das Gelingen zu verhindern. In Deutschland war es nicht gelungen, das Gelingen zu verhindern. Der einzige, der das Gelingen verhindern konnte, war der englische Schatzkanzler Lloyd George, der seine Landsleute warnte, darüber zu spötteln, und ihnen schließlich noch gefährlicher werden könnte, als die deutschen Waffen schon sind.

Als die von der deutschen Regierung gegen den Hungerplan Englands getroffenen Gegenmaßnahmen im Ausland bekannt wurden, da glaubte man, dass die „Kartoffelbrot-Beise“ der Deutschen spotten zu können. Der einzige, der das tieferes Wesen des Problems sah, war der englische Schatzkanzler Lloyd George, der seine Landsleute warnte, darüber zu spötteln, und ihnen schließlich noch gefährlicher werden könnte, als die deutschen Waffen schon sind.

Bei uns hat ja niemand auch nur im entferntesten geglaubt, dass Englands schändlicher Plan gelingen könnte. Er konnte ja nur gesagt werden, weil die wahre Stärke Deutschlands auch in der Ernährungsfrage nicht kannte. Ja, auch bei uns gab es Leute, die mit einer gewissen Sorge der Entwicklung der Dinge entgegen sahen und wenigstens annahmen, man würde sich im Laufe der Zeit vielleicht wirklich den Schanzengräben nähern. Aber auch diese werden jetzt belächelt sein, nachdem einmal durch die jüngsten Verhandlungen des Deutschen Landwirtschaftsrates und durch die im Haushaltsausschusse des Reichstages klar erwiesen worden ist, dass wir in der Ernährungsfrage der Bevölkerung weit hinter den Berg hinweg gekommen sind. Wir haben jetzt die Gewissheit, dass wir nicht zu hungern brauchen, sondern in verhältnismäßig reichlichem Maße, und auf bestimmten Gebieten sogar mit Ueberschüssen, durchkommen werden. Ein gesunder Optimismus kann jetzt Platz greifen, und die ernste Sorge muß für immer verschwinden.

Während in allen anderen vom Krieg betroffenen Ländern die Lebensmittelpreise andauernd steigen, ist bei uns das Gegenteil eingetreten. Nachdem einmal durch die Maßnahmen der Regierung die einzelnen Bestände festgestellt worden sind, konnte an ein Herabsetzen der Preise schon recht hohen Mehl- und auch Brotpreise gegangen werden. Wie die Dinge jetzt liegen, ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, dass noch eine weitere Reihe von Ermäßigungen eintreten kann, die dann auch das übrige wirtschaftliche Leben beeinflussen dürfte. Es kann hier nicht der Ort sein, um auf die Dinge im einzelnen einzugehen. Aber so viel muß doch gesagt werden, daß wir in die neue Ernte mit einem großen Ueberschuß eintreten werden. Was der Krieg auch noch so lange dauern, das deutsche Volk wird auf keinen Fall verhungern. Ja, wenn nicht alles trügt, wird die neue Ernte uns wieder zu normalen Verhältnissen in der Preisbildung bringen. Unsere leitenden Kreise waren bei Beginn des Krieges in der Ernährungsfrage vor eine gänzlich neue Aufgabe gestellt. Sie ist in vollster Zufriedenheit gelöst worden. Und das sind ja wohl Mühen, die sich lohnen. Aber diese sind durch die Begleitumstände zu entschuldigen. Inzwischen sind nun genügende Erfahrungen gemacht worden, daß bei Verteilung der neuen Ernte allen billigen Wünschen Rechnung getragen werden kann.

Deutsches Reich.

Die „Lusitania“ - Note der nordamerikanischen Union. Am 15. Mai wurde dem Berliner Auswärtigen Amt vom amerikanischen Botschafter die Note seiner Regierung in Sachen der Versenkung der „Lusitania“ überreicht.

zum Handel mit Kraftfuttermitteln. Berlin, 18. Mai. (Amtlich.) Eine Berliner Tageszeitung hat in ihrem Handelsbeilagen die Meldung gebracht, daß der freie Handel mit denjenigen Kraftfuttermitteln (Verordnung vom 31. März 1915) wieder gestattet sei, für welche nicht ein Ueberschuss-Verlangen seitens der Bezugsvereinigungen vorliegt. Weider das Gesetz noch die Ausführungsanordnungen enthalten etwas Derartiges. (B. L. Z.)

Über die Frühjahrstagung des Reichstages, die bekanntlich am Dienstag, 18. Mai, beginnt, verlautet, daß der Reichstag sich im wesentlichen darauf beschränken wird, an den Vorarbeiten seiner Kommissionen Kenntnis zu nehmen. Da die von der Regierung geforderte Stillschaltung der Reichstagsarbeiten schon diesmal verabschiedet werden wird, scheint es fraglich, ob sich gewichtige Stimmen gegen diese Vorlage erheben werden. Auch die Reformen der Finanzverwaltung für Invaliden und Hinterbliebenen dürften gleichfalls noch nicht zum gesetzlichen Abschluß kommen. So wird allem Anschein nach die Pfingsttagung von nur kurzer Dauer sein.

Vertrieb Granaten. Das Haagische Korrespondenzbüro vernimmt von ermächtigter Seite, daß am 1. Mai beim Einschleichen von Geschützen in den Antwerpen Forts einige Granaten auf niederländisches Gebiet

fielen. Durch das deutsche Generalgouvernement in Belgien sei sofort eine ernste Untersuchung eingeleitet worden, und der deutsche Gesandte habe namens seiner Regierung deren Bedauern über dieses Versehen ausgesprochen.

Ausland.

+ Das Kabinett Salandra bleibt.

Rom, 16. Mai. Die „Agenzia Stefani“ gibt bekannt: Der König hat die Demission des Ministeriums Salandra nicht angenommen. Infolgedessen bleibt das gesamte Ministerium auf seinem Posten.

Aus zahlreichen Städten, wie Mailand, Florenz, Venedig werden wie aus Rom heftige Demonstrationen für den Krieg gemeldet. Am ärgsten scheint es in Mailand zugegangen zu sein.

+ Rumänien vollständige Handlungsfreiheit.

In einem der „Köln. Zig.“ am 16. Mai aus Bukarest zugegangenen Telegramm heißt es:

Aus der Haltung der rumänischen Regierung gewinnt man den bestimmten Eindruck, daß sie sich bis heute vollständige Handlungsfreiheit gewahrt hat. Schon jetzt wehrt man in allen einschlägigen politischen Kreisen der Regierung Dank für die umsichtige Haltung allen so schwierigen Phasen des Krieges gegenüber und erhofft daraus günstige Folgen für Volk und Land.

+ Aufruhr in Portugal.

Berlin, 17. Mai. Die hiesige portugiesische Botschaft erhält folgendes Telegramm aus Lissabon vom 16. Mai, 4 Uhr nachmittags:

Eine revolutionäre Bewegung hat in Portugal stattgefunden, die von der Marine ausging und von der Armee aufgenommen wurde. Das Ministerium Pimenta y Castro hat seine Demission gegeben.

Dann wird noch mitgeteilt, daß der Präsident der Republik ein neues Ministerium bestellend habe mit Joao Chagas als Vorsitzenden und die Namen der anderen Minister angeführt. Die neue Regierung werde von allen Seiten unterstützt. Im ganzen Lande herrsche vollkommene Ordnung.

Lissabon, 17. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Die neue Regierung hat den früheren Premierminister Pimenta y Castro und den früheren Minister Medeiros an Bord des Kriegsschiffes „Vasco de Gama“ bringen lassen.

Kleine politische Nachrichten.

+ König Konstantin von Griechenland ist seit einigen Tagen an rechtsseitiger Rippenfellentzündung erkrankt; der am 17. Mai eingetroffene Krankheitsbericht vom 15. d. M. besagt indes, daß sein Allgemeinbefinden sich merklich gebessert habe.

+ Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ ist in der Lage, zu erklären, daß das britische Kabinet einen zweiten Winterfeldzug ins Auge faßt. Der Verlauf des Krieges zwingt zu der Annahme, daß er im Herbst kaum beendet sein werde. Die Militärbehörden seien zu einem zweiten Winterfeldzug entschlossen.

+ Für die englischen Bergarbeiter in Schottland, Südwales, Durham und Northumberland wurde eine Kriegszulage von 18%, 17%, 15 und 13 Prozent über den Normallohn festgesetzt.

+ Am 15. Mai wurde in London ein Ausstand der Straßenbahnangestellten proklamiert, an dem sich bis jetzt mehr als 7000 Mann beteiligten.

+ Das Londoner Reutersche Bureau weiß aus Washington zu melden, daß der frühere Staatssekretär des Deutschen Reiches, amtes Bernburg, der seit Kriegsbeginn in den Vereinigten Staaten für die Aufklärung der dortigen öffentlichen Meinung tätig ist, beabsichtige, die nordamerikanische Union alsbald zu verlassen. — Ob nicht der Wunsch Vater des Gedankens bei Reuter war?

+ Aus Newport wird gemeldet, daß die American Truth Society in öffentlicher Versammlung beschlossen, beim Präsidenten Protest gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition einzulegen und gleichzeitig beantragt habe, eine Untersuchung über die Herstellung von Dumdum-Geschossen in Amerika einzuleiten.

Die Schlacht von Gorlice-Tarnow.

+ Aus dem Großen Hauptquartier erhält B. L. Z. über den Fortgang der Durchbruchschlacht in Westgalizien, die den Namen der Schlacht von Gorlice-Tarnow tragen wird, folgende telegraphische Mitteilung:

Am Abend des 4. Mai war der taktische Durchbruch vollendet. Trotz des Einfaches namhafter Reserven und trotz aller vorbereiteten 2., 3. und 4. Linien war der Feind geschlagen und im vollen Rückzug über die Wisloka. Wie der offizielle russische Bericht selbst zugibt, war die Truppe vor allem durch die außerordentliche Wirkung der schweren Artillerie der Verbündeten stark erschüttert. Am Morgen des 5. Mai meldeten die Flieger, die durch ihre Unermüdlichkeit und ausgezeichneten Meldungen die Führung außerordentlich unterstützten, und deren Tätigkeit durch eine warme, unverwundliche Malenzone ganz wesentlich begünstigt wurde, den Rückzug des Feindes auf allen von Jaslo nach Osten und Norden führenden Straßen. Sie waren sämtlich von in großer Unordnung abziehenden Kolonnen bedeckt, die Straßenbrücken bei Jaslo brannten, die Eisenbahnbrücken über Rapa und Wisloka waren gesprengt. Nun war kein Zweifel mehr, daß der Feind nicht mehr die Kraft besaß, die Wisloka-Linie zu verteidigen.

Der Verzicht auf die Behauptung dieser Linie mußte aber von der weittragendsten Bedeutung für die russische Nachbararmee werden, deren Stellungen im nördlichen Zipfel Ungarns nunmehr unhaltbar wurden. Die strategische Wirkung des Durchbruchs mußte sich jetzt fühlbar machen, und die Aufrückung der russischen Karpathenfront bis zum Luptow-Sattel als Frucht des gelungenen Durchbruchs dem Sieger in den Schoß fallen. Jögerte der Feind mit dem Abzuge, dann wurden ihm die rückwärtigen Ver-

bindungen verlegt, und seine im Gebirge stehenden Truppen abgeschnitten.

Tatsächlich brachte der Telegraph von der benachbarten Armee des Generals der Infanterie Borevick von Bosna schon am frühen Morgen die Kunde, daß der vor ihr gewesene Feind in der Nacht vom 4. zum 5. Mai den Abmarsch nach Norden angetreten habe, und daß er sich nahezu vor der ganzen Front im eiligen, teilweise fluchtartigen Rückzuge befände. Die dritte österreichische Armee folgte dem Feinde auf dem Fuße; um diesem aber womöglich noch die Rückzugsstraße zu verlegen, ließ der rechte Flügel der Armee Madensen befehlende General von Emmich seine Truppen, die bei Zimgrad dank dem eiligen Abzug der Russen die Wislofabrücke noch unterseht gefunden hatten, in einem Gewaltmarsch bis zur Jasloka nördlich Dufka vorrücken, so daß seine Kanonen am Abend dieses Tages die Stadt Dufka und die von dem gleichnamigen vielgenannten Pässe heranziehende Gebirgsstraße unter Feuer nahmen.

Während Hannoveraner und Bayern die Nacht gegen die Karpathen hielten, damit aus ihnen nichts nach Norden einschlüpfte, stand im Rücken der deutschen Truppen noch schanzender Feind. Im übrigen rückten Mitte und linker Flügel der Armee Madensen an diesem Tage gegen feindliche Nachhut kämpfend an die Wisloka heran. Am 6. Mai vollzog die Masse der Armee den Uebergang über den Fluß. Der Feind versuchte preußischen Garderegimentern die östlichen Uferhöhen streitig zu machen. Er wurde angegriffen und ließ 15 Feldkanonen sowie zwei schwere Geschütze in der Hand des Siegers. Die Gardetruppen hatten bis dahin allein 12 000 Gefangene gemacht, drei Geschütze und 45 Maschinengewehre erbeutet.

In engster Zusammenarbeit mit Madensen überschritt die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand am 6. Mai mit ihrem rechten Flügel die Wisloka. Die 10. österreichische Division, die sich unter Führung ihres Kommandeurs, des Generals von Necemessy, während der sämtlichen bisherigen Kämpfe ganz besonders ausgezeichnet hatte, setzte sich am 7. Mai nach erbittertem Straßenkampf in todesmutigen Sturm in den Besitz der Stadt Brzozek, die die Russen hartnäckig verteidigt hatten. Mitte und linker Flügel der österreichischen Armee warfen den Feind aus verschiedenen zäh verteidigten Nachhutstellungen und setzten den Vormarsch fort. Die erzherzogliche Armee hatte bis zum Abend dieses Tages 16 000 Gefangene gemacht, 6 Geschütze und 31 Maschinengewehre erbeutet.

Aus dem Reiche.

Tragischer Tod eines Kriegers. Der Kaufmann W. in der Feldstraße zu Mülheim, der als Soldat im Felde stand, kam Freitag früh als Urlauber nach Hause. Er setzte sich zum Kaffeetrinken an den Tisch. Sein sechs Jahre alter Sohn hantierte, wie die „Mülheimer Zeitung“ mitteilt, mit einem geladenen französischen Armeerevolver, den der Vater mitgebracht hatte, herum. Ein Schuß ging los, und die Kugel traf den Vater in die Kehlhöhle, so daß er bald seinen Geist aufgab. Die Frau des so früh nach der Freude des Wiedersehens ums Leben gekommenen Bürgers stand am Tisch und hatte ihm gerade den Kaffee eingegossen.

Eine ganze Armee als Taufpate. Wie die „Post. Ztg.“ hört, wird das jüngste Mitglied der Kronprinzlichen Familie, die im April geborene kleine Prinzessin, einen außergewöhnlichen Taufpaten bekommen. Es wird mitgeteilt, daß, neben anderen Persönlichkeiten, von dem Kronprinzenpaar die gesamte fünfte Armee, an deren Spitze der Kronprinz steht, zum Taufpaten erwählt worden ist. Diese Wahl zeigt von neuem, wie das genannte Blatt bemerkt, welches schöne Verhältnis der Vertrautheit zwischen dem Führer und dem Heer besteht, dessen Tausende dann zu den Taufpaten der Prinzessin zählen werden.

Großfeuer im Ostbahnhof zu Königsberg i. Pr. Am 15. Mai nachmittags brach aus noch nicht festgestellter Ursache in den Lokomotiv- und Ausbesserungs-Veranstaltungen am Ostbahnhof zu Königsberg i. Pr. ein Großfeuer aus, das sich bei dem herrschenden starken Winde schnell ausbreitete und sieben Einzelschuppen einschloß. Gegen 6 Uhr abends war das Feuer eingedämmt. Eine Anzahl Lokomotiven konnte aus den brennenden Schuppen nicht mehr geborgen werden. Der Sachschaden ist beträchtlich. Militär beteiligte sich an den Löscharbeiten.

Die Ruffengrenel im Kreise Piskallen. Wie nunmehr festgestellt ist, sind, dem „B. L.“ zufolge, während der Ruffeneinfälle allein im Kreise Piskallen 2672 Gebäude niedergebrannt und 900 Personen nach Rußland verschleppt worden.

Englische „Gentlemen“. Vor einigen Tagen wurden in Heidelberg mehrere englische Offiziere als Gefangene eingeliefert, die in einem Auto nach ihrer neuen Unterkunft befördert wurden. Da nicht alle in dem Auto untergebracht werden konnten, mußten zwei auf dem Verdeck Platz nehmen. Die beiden Offiziere, die in Betracht kamen, hielten es nicht für unter ihrer Selbstachtung, dem Publikum gegenüber die Zunge herauszustrecken, obgleich sich die Menge durchaus fortrei verhielt. Was wäre wohl deutschen Soldaten in England geschehen, wenn sie sich ähnlich betragen hätten. Allerdings, deutsche Soldaten benehmen sich gestitteter, offenbar, weil sie „Barbaren“ sind! Aus welchen Volksstämmen mögen wohl die betreffenden englischen „Offiziere“ stammen?

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

† Großes Hauptquartier, den 17. Mai 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern westlich des Kanals bei Steenstraete und Hel Sas haben wir unsere vorgeschobenen Stellungen auf und zogen die dort stehenden schwachen Kräfte, um Verluste durch starkes feindliches Artilleriefeuer zu verhindern, in unsere Hauptstellungen am östlichen Kanalufer zurück.

Südlich von Neuve-Chapelle halten die Engländer noch die Teile unseres vorderen Grabens, die seit den vorgestrigen Kämpfen in ihrer Hand sind; das Gefecht dauert dort noch an. Nördlich von Arras, bei Abloin und Neuville, wiesen wir französische Angriffe sehr verlustreich für den Gegner ab.

Bei Ailly und im Priesterwalde haben sich geringfügigere Infanteriekämpfe entwickelt.

Unsere Luftschiffe machten erfolgreiche Angriffe auf die Kriegshäfen Dover und Calais.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa in Gegend Siragola und Czestoch, sowie südlich des Memel bei Mariampol und Ludwinow wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Unter den bei Szarle gemachten russischen Gefangenen wurden Refruten des Jahrgangs 1916 festgestellt, die eine nur vierwöchentliche Ausbildung hinter sich hatten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Vormarsch zwischen Bistca und oberen Weichsel, ebenso wie auf der Front Sambor—Straj—Stanislaw wird fortgesetzt. Bei Jaroslaw und nördlich ist es an mehreren Stellen gelungen, den San zu überschreiten. Am Przemyśl wird gekämpft.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

17. Mai. Im Verhältnis zu den hartnäckigen Kämpfen der vergangenen zwei Wochen verlief der gestrige Tag an der ganzen Front im allgemeinen ohne wesentliche Ereignisse. — Die Armeen haben weiter nach vorwärts Räum gewonnen. Die gegen den oberen Inzser vorgedrungenen Kolonnen haben mit Teilen nun auch Drobobycz genommen, weitere 5100 Gefangene gemacht und 8 Maschinengewehre erbeutet.

† Französische Verstärkungen auf dem Hartmannswierkerkopf.

Von französischer Seite vernimmt man — so meldet die Baseler „Nat.-Ztg.“ aus Boncourt —, daß die französischen Truppen auf dem Hartmannswierkerkopf bedeutende Verstärkungen erhalten haben, und daß namentlich die Verluste an Offizieren und Unteroffizieren ersetzt wurden. Ferner brachten die Franzosen nun auch 220 Millimeter-Geschütze dort hinauf, nachdem vorher mit großer Mühe die notwendigen Wege hergestellt worden waren.

† Deutsche Fliegeraktivität.

„Non Progres“ meldet aus Gérardmer unterm 15. Mai: Eine Taube, welche die Stadt überflog, warf sechs Bomben, deren eine einen Soldaten tötete und zwei Zivilisten verletzte. Eine andere beschädigte ein Haus schwer; die vier übrigen Bomben plagten auf Schuppen und in Gärten, ohne weiteren Schaden zu stiften.

Non, 17. Mai. „Nouvelles“ meldet: Ueber Amiens und Nancy wurden am Freitag verschiedene deutsche Flugzeuge beobachtet. Auf Amiens wurde eine Bombe geworfen, welche ein Haus beschädigte. Sonst wurde kein Schaden angerichtet.

43 englische Kriegsschiffe verloren.

Nach einer Meldung der „Deutschen Tagesztg.“ aus Washington erklärte der nordamerikanische Marineattaché Daniels dieser Tage, daß die englische Flotte in diesem Kriege bereits sehr erhebliche Verluste erlitten hätte. Nach zuverlässigen, dem amerikanischen Marineamt zugegangenen Informationen habe England in den bisherigen Kriegsmonaten insgesamt 43 Kriegsschiffe eingebüßt. Nicht inbegriffen seien darin die verlorengegangenen Hilfskreuzer und andere zum Flottendienst herangezogene Privatfahrzeuge, deren Zahl recht beträchtlich sei.

† Deutsche Unterseeboote im Mitteländischen Meere.

Athen, 16. Mai. Der hiesige englische Gesandte erhielt vom kommandierenden Admiral der englischen Dardanellenflotte Nachricht über die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Mittelmeer.

Athen, 16. Mai. Die Zeitungen berichten, daß ein deutsches Unterseeboot bei Kap d'Oro auf der Insel Eubda gesehen wurde.

† Mitteilungen des türkischen Hauptquartiers.

15. Mai. An den Dardanellen gestern weder zu Lande noch zur See eine wichtige Handlung. Vorgehen feierten einige feindliche Panzer erfolglos auf unsere vorgeschobenen Batterien, die die feindlichen Lager und Stellungen bei Sedd-ul-Bahr wirksam beschossen. Später versuchten die Panzer „Majestic“ und „Albion“ in die Meerenge einzudringen, wurden aber durch unser Feuer verjagt. — Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

16. Mai. An der Dardanellenfront der Ari Vurnau unternahm drei feindliche Bataillone mit Genietruppen gestern früh gegen die Stellung unseres rechten Flügels wiederholte Angriffe, durch die wir überrollt werden sollten. Die Feinde wurden jedesmal mit Verlusten zurückgeworfen und durch unsere Gegenangriffe bis in ihre Hauptstellungen getrieben. Wir zählten 300 tote Feinde in der Umgebung dieser Stellungen. Der Gesamtverlust des Feindes bei diesen Angriffen beläuft sich auf 1500 Mann. Wir erbeuteten 300 Gewehre sowie auch eine Menge sonstigen Kriegsmaterials. Unsere eigenen Verluste sind verhältnismäßig sehr gering. — Feindliche Schiffe beschossen gestern erfolglos unsere Batterien am Eingang der Meerenge. Diese Batterien feuerten ihrerseits beständig auf die feindlichen Stellungen von Sedd-ul-Bahr. Drei Geschosse trafen das englische Panzerschiff „Vengeance“. Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf den bei Sedd-ul-Bahr stehenden Feind.

Am 1. Mai ließ das französische Panzerschiff „Victor Hugo“, das im Golf von Akaba kreuzte, ein Wasserflugzeug aufsteigen, das von unserem Feuer beschädigt, ins Meer stürzte. Am 2. Mai wollte dasselbe Panzerschiff in einer Schuppe eine Abzweigung an Land legen. Die Schuppe wurde aber mit einem Verluste von fünf Toten und Verwundeten vertrieben. Der „Victor Hugo“ zog sich hierauf zurück.

Von den anderen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden. Aus Rutilene wurde unterm 16. Mai nach Athen gemeldet, daß die blutigen Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli mit furchtbarer Heftigkeit fort dauern. Die Türken kämpfen mit großer Tapferkeit und weisen alle Angriffe mit Leichtigkeit ab. — Der Kriegsminister Enver Pascha besichtigte dieser Tage die türkischen Truppen und Stellungen in den Dardanellen; er äußerte sich höchst befriedigt und siegesgewiß.

† Zur Versenkung des „Goliath“.

Konstantinopel, 16. Mai. Der türkische Torpedosäger „Muawenet Milli“, der das englische Linienerschiff „Goliath“ versenkte, stand unter dem Kommando des Kapitäns Ahmed und des Deutschen Fritz. Die beiden Offiziere führten ein ungemein fühnes Manöver der Seemannskunst und Taktik durch. Ein Telegramm der „Agence Mill“ aus den Dardanellen besagt, die Tat sei geeignet, die türkisch-deutsche Waffenbrüderlichkeit um so enger zu gestalten. — Das torpedierte Linienerschiff „Goliath“ sank nachts 1 Uhr 15 Minuten. Alle drei Torpedos, die abgefeuert waren, trafen, und das Linienerschiff verschwand schnell in den Fluten. Nach glaubwürdigen Informationen ist außer dem „Goliath“ auch ein englischer Torpedobootszerstörer von den Türken in Grund gebohrt worden. Wegen des Nebels habe man es jedoch noch nicht unzweifelhaft sicher feststellen können. Die feindliche Flotte ist seit der Versenkung des feindlichen Linienerschiffs „Goliath“ erheblich abgerückt.

Um das wegen des Verlustes des „Goliath“ trauernde muslimische Volk zu trösten, gibt, wie die Konstantinopeler „Agence Mill“ meldet, die englische Admiralität einen amtlichen Bericht aus, wonach ein englisches Unterseeboot zwei türkische Kanonenboote und ein Transportschiff im Marmarameer versenkt habe. In Wahrheit sei es vor zehn Tagen einem Unterseeboot gelungen, bloß ein Dampfboot zu versenken, was nicht einmal die Anzahl von Torpedos, die das Unterseeboot nach allen Seiten lanzierte, wert war.

† Bothas Ziele in Deutsch-Südwestafrika.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ schreibt in einem Leitartikel anlässlich der Fortschritte der Unionstruppen in Deutsch-Süd-West:

Es war nicht ausschließlich der Wunsch, sich dem britischen Reiche gegenüber verdienstlich zu erweisen, der Botha und Smuts bewog, England die Dienste der Union zur Eroberung der deutschen Kolonie anzubieten. Man dachte an die schließliche Besitzverteilung und wollte sich das Erstrecht auf die Kolonie sichern, wenn Deutschland besiegte würde, trieb also afrikanischen Imperialismus. Diese Unternehmung gegen die deutschen Bauern, die von vielen reichsfreudigen Afrikanern mit Entrüstung und Widerspruch aufgenommen wurde, kann noch sehr ernste Folgen haben, wenn nämlich der Gang der Ereignisse in Europa es gestattet, den erwarteten Gewinn auch wirklich einzuharsten.

† „Ein Sieg der französischen Flotte“.

Unter dieser Ueberschrift bringt das Wolffsche Tel.-Bur. am 15. Mai nachts folgende amtliche Mitteilung:

Am 13. Mai erschien der französische Kreuzer „D'Estrees“ vor Alexandrette und stellte den dortigen deutschen Konsul in einem Ultimatum vor die Wahl, die zur Feier des Himmelfahrtstages auf dem Konsulatsgebäude wohnende deutsche Botschaft niederzuholen.

Rechten die mit Büchern und Manuskripten bis zum Hals vollgestopfte Handtasche wie eine fürchterliche Waffe und sandte aus seinen blauen Augen nach rechts und links sprühende Blitze, die wohl geeignet sein konnten, ein nicht allzu tapferes Gemüt mit heilsamem Schrecken zu erfüllen. Seine Gattin war zwar viel weniger mutig und ließ es an Klagen, Tränen und Stohseufzern auf dem Dornenwege nicht fehlen; aber ihre Gedanken waren doch noch hinlänglich zwischen der Angst um ihr Leben und der Sorge um den teuren Pariser Hut geteilt, daß sie nicht dazu kam, sich ganz und gar einer entmutigenden Verzweiflung hinzugeben. Erna war es glücklich gelungen, die weinende Kleine, die sie unter ihre besondere Obhut genommen hatte, zu beruhigen. Das Kind hatte die Nerven um ihren Hals geschlungen und schmeigte sich vertrauensvoll an sie, so daß Hugo jedesmal, wenn er die beiden ansah, seine innige Freude an dem lieblichen Bilde hatte. Er war stolz auf Ernas tapfere Festigkeit, und einmal konnte er sich nicht versagen, ihr zuzuschauern: „Es ist doch gut, wenn man Soldatenblut in den Adern hat — nicht wahr, Mädel? Wenn der alte Herr in Wallente uns jetzt sehen könnte, ich glaube, er würde bei allem Grall doch auch ein klein wenig Vergnügen an seinen mährtenen Spröhlings haben.“

Sie waren bis in die Nähe des Bahnhofes gelangt, ohne daß man sie bedroht oder angegriffen hätte. Noch auf dem letzten Stütz des Weges aber stellte sich ihnen plötzlich ein mit einem dicken Gummimittel bewaffneter, vierkräftiger Kerl mit einem widerwärtig roten, gedunsenen Trichtergericht in den Weg und verlangte zu wissen, welcher Nationalität sie seien. Die Professorin stieß höchst unklugerweise einen gellenden Angstschrei aus, während ihr Gatte sich noch mehr in die Brust warf, offenbar willens, mit gerechtem Stolz zu erklären, daß er ein deutscher Staatsbürger sei. Hugo von Raven aber überfah die Situation zum Glück besser als seine Schützlinge. Nachdem er sich durch einen raschen Blick überzeugt hatte, daß sie für den Moment unbeobachtet waren, versetzte er dem Begehrer mit einem blitzschnellen Vorgeß einen so wichtigen Schlag auf die Wangengegend, daß der Mensch, ohne einen Laut von sich zu geben, wie ein gefällter Baum bewußtlos zu Boden stürzte.

„Nun aber rasch!“ rief er seiner Begleitung zu,

oder die Befehlshaber des Konjoints zu gemächlichen. entließ den Parlamentar ohne Antwort. — Der nunmehrige Befehlshaber der Station, der hiesigen Fahnenflanze, die Belagerung des nur 500 Meter abliegenden Kreuzers, den erkannten Erfolg mit stürmischem Siegesjubel.

So hat nun auch die französische Flotte mit ihrem ersten Schlag gegen den Bestand des Deutschen Reiches die kann diesen Erfolg mit Stolz in den Annalen ihrer Tatenbuch und braucht nicht mehr mit Neid auf den englischen der Bergen zu blicken.

Lezte Kriegsnachrichten.

Berlin, 17. Mai. (W.B.)

Deutsch-Ostafrika. Die Berliner Mission hat aus von Januar und Februar von der Rasse Deutsch-Ostafrika und von der Station „Schlesien“ bei Morogoro berichtet erhalten. Ihre Station in Dar-es-Salaam ist exponierten Lage auf Imanuelpark bei der Befestigung Hafens und der Stadt Ende November ohne Schaden davongekommen. Die Missionsangehörigen wohlbehalten. Die politische Lage der Kolonie günstig gewesen sein; in einer Karte von Ende Februar es: „Wenn Ihr Eure Sache so gut gemacht habt, hier die unsrige, sehen wir uns mindestens im Juni auf der hoch in den Bergen gesund gelegenen „Schlesien“ haben sich als Gäste des Missionars deutsche Familien aus Dar-es-Salaam mit ihren Kindern, um, am Europaaufenthalt gehindert, hier während heißen ungesunden Zeit den Gefahren des Fieberfahrs gehen. Missionar Nauhaus schreibt, daß es alles gehe. Auch die Missionsarbeit in dem Seminar für botene Lehrer und Prediger und auf der Station ruhig fortgesetzt.

Berlin, 17. Mai. Ohne jede Unterbrechung,

dem „Berl. Tageblatt“ aus Lugano gemeldet, folgen ganz Italien in sämtlichen großen, kleinen und Städten fanatische Kriegseinstellungen, an denen alle der städtischen Bevölkerung teilnehmen. Jeder Widerstandes gegen diesen Massenwahnsinn in Rom zogen am 16. Mai über 100 000 Menschen das Cuirinal. Trotz der Abwesenheit des Königs fand diese Kundgebung unter stürmischem Ruf „Krieg“ statt. In Neapel marschierten an der Spitze Gruppe 200 Universitätsprofessoren mit dem Rufe „Ueber sozialistische Kundgebungen heißt es weiter in „Tageblatt“: Der am 16. Mai in Bologna zusammengetretene Sozialistenkongreß protestierte in schärfster Form jede Beteiligung am Kriege. Am Vorabend der Eröffnung sollen Protestversammlungen in ganz Italien gehalten werden. In Goma sprengten 150 Reiter die Einschlössen der Offiziere unter dem Rufe „Nieder der Kriegsmeeing“. Die deutschfreundliche Zeitung „Lugano“ in Rom hat angesichts der schweren Lebensgefahr die Redakteure ihr Erscheinen eingestellt.

Italien.

Der Ministerrat.

Rom, 17. Mai. (W.B.) Meldung der Stefani: Der Ministerrat beschäftigte sich heute mit den teilungen, die er in der Kammer Sitzung am Donnerstag machen wird.

Die Kriegsstimmung.

Rom, 17. Mai. (Str. Bln.) Nach den Auslassungen der Anhänger der Kriegsparteien und ihrer Presse ist Krieg sicher. Auch andere Kreise sind jetzt von der Stimmung erfasst. Giolitti und seine wenigen Anhänger halten sich endlich passiv, sodaß man erwartet, daß das Parlament auf die Seite der Regierung treten wird. Gestern abend, bei den großen Demonstrationen auf der Piazza del Popolo, wurde neben dem Königsmarsch die Marseillaise gespielt.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegeroman aus erster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(29)

So stark für einen Moment der Eindruck gewesen war, so rasch wurde er doch durch andere, stärkere ausgelöscht. Denn auf was immer sie sich gefaßt gemacht haben mochte, ehe sie mit ihrer kleinen lebendigen Bürde die Straße betrat, es wurde doch weit in den Schatten gestellt durch das, was sie nun wirklich erleben mußte. Es war nicht anders, als hätte sich ganz Antwerpen in ein einziges großes Narrenhaus verwandelt, und zwar in ein Haus voll der bösartigsten, tödlichsten und blutdürstigsten Narren. Wohl wählte Hugo für den kleinen Zug, dessen Führung er übernommen hatte, nach Möglichkeit die stilleren Seitenstraßen, unbefummert um die beträchtlichen Umwege, die ihnen dadurch ausgenötigt wurden. Aber hier und da mußten sie doch eine der Hauptverkehrsadern überschreiten. Und auf diesen kurzen Strecken gab es des Entsetzlichen mehr als genug zu sehen. Alles, was dieser vertierten Menge für deutsches Besitztum galt, wurde schonungslos demoliert, und wehe den unglücklichen Bewohnern, die an eine Verteidigung ihrer Habe dachten! Mehr als einmal sahen sie blutüberströmte Männer unter den Schlägen der sie umdrängenden Menge zusammenbrechen, sahen winselnde Frauen, denen man die Kleider bis auf den letzten Fetzen vom Leibe gerissen hatte, und die man an den Haaren über das Pflaster schleifte! An allen Ecken und Enden knallten Schüsse; eine ganze Hölle schien auf die kleine Zahl von Deutschen losgelassen, die noch nicht imstande gewesen waren, sich aus dem Bereich der von plötzlichem Wahnsinn ergriffenen Stadt zu retten.

Der Professor Mathesius, der so ganz das Aussehen eines deutschen Stubengelehrten vom Typus der „Fliegenden Blätter“ hatte, erwies sich nichtsdestoweniger als ein Mann von echtem Schrot und Korn. In seiner ganzen riesenhafte Länge ausgerichtet, preßte er mit der linken sein vierjähriges Büblein fest an sich, schwang in der

„Noch um die nächste Ecke, dann haben wir den Bahnhof vor uns.“

Sie erreichten ihn ungefährdet und gelangten unglücklich hinein. An das Bösen von Fahrten im Krieg war nicht zu denken, und es kostete schwere Mühe, das Gedränge von Flüchtlingen in den bereitgestellten Zug zu gelangen, ohne daß sie in dem wilden Knäuel voneinander getrennt worden wären. Hier mahd der Professor nun allerdings seine kostbare Handtasche fahren lassen, denn er bedurfte seines Armes gar zu wendig, um sich und den Seinen einen Weg zu bahnen. Mit Hugos nachdrücklicher Hilfe eroberten sie sich schließlich alle die ersehnten Plätze in einem der überfüllten Wagen und durften sich — für den Augenblick wenigstens — geborgen ansehen. Die Reisegefährten, mit denen die Schicksal sie zusammengeführt hatte, waren darunter flüchtende Deutsche, und sie alle wußten von den Schrecken zu erzählen, die sie während der letzten Stunden hatten durchleben müssen. Danach hatten die Gefährten in der Tat nur einen kleinen Teil von den Schrecken zu sehen bekommen, die sich in dem für sie mit tausendfacher Schmach bedeckten Antwerpen abgespielt hatten. Es war nicht nur zu Zerschmetterungen, Plünderungen, zu Bedrohungen und Mißhandlungen, sondern auch zur bestialischen Ermordung von Männern, Frauen und Kindern gekommen. Man hatte mit Knäueln auf die deutschen Barmädchen der Hafenwirtschaften geschlagen, hatte sie auf die Straße hinausgeworfen, um mit Füßen zu treten, bis sie ihren Geist aufgaben. Man sollten verschiedene Personen bei dem Versuch, auf der im Hafen liegenden holländischen Schiffe zu gelangen, ins Wasser geworfen worden sein. Ein Mann, der aus im letzten Augenblicke atemlos und schweißbedeckt im Stehplatz im Wagen erlammte, aber erzählte zu dem Entsetzen, daß auch der Besitzer des Hotels, aus dem sie soeben geflohen waren, ein Opfer der rasenden Belagerung geworden sei.

Fortsetzung f. lat.

Kaum noch Hoffnung.

17. Mai. (Str. Bin.) Es besteht heute noch Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens zwischen den Verbündeten. Der gestrige Artikel der „Welt“ kündigte schon die Auflösung der neutralen Mehrheit der Kammer an. Der letzte Artikel ist zu einer Episode geworden. Die Verhandlung der Hauptstadt ist vom Kriegstaumel ergriffen, die Widerstand mehr findet. Es finden unausgesetzt große Kundgebungen statt, in denen auch von Kriegsbegeisterung durchglühete Reden gehalten werden. Der „Secolo“ behauptet, daß bereits die Anwesenheit erklärt, ihren Führer im Stich lassen zu wollen. (Kriegztg.)

Straßenkundgebungen der Kriegsbegeisterter in Rom und in den Städten Norditaliens fortgesetzt. Die Kundgebungen nach der vom König vorgenommenen Verabschiedung des Kabinetts Salandra Ausbreitungen gegen die Neutralität und Oesterreicher meistens zu unterbleiben. Die Kundgebungen die englische Botschafterin den Demonstrationen und Blumen zuwarf, ist bezeichnend. Die Kundgebungen der Blätter triumphieren, daß die Regierung des Willens des Königs und der gesamten Nation den Widerstand; da aber noch in letzter Stunde Ueberraschungen zu erwarten sind, so sei fortgesetzte Wachsamkeit geboten. Das Volk ist so sehr begeistert, daß es die Fortsetzung des Krieges, das bisher so mannhaft für den Frieden gekämpft, zur Vernunft mahnte, erklärt jetzt, daß der Einmarsch in den Weltkonflikt unter allen Umständen zu vermeiden sei. In einer Situation vorstellend, die bereits im Falle der Intervention entscheidend sei. Feste Abmachungen zwischen den Verbündeten seien bis zur Stunde jedoch noch nicht abgeschlossen. Die Kundgebungen der Blätter, die sich noch die Verabschiedung gewahrt haben, schreibt: Gegen den Kriegswahn, der die Welt ergriffen, erscheint kaum noch möglich, und die Welt wird der erstaunlichen Tatsache stehen, daß ein Land, das die Welt zu einem Kriege schreitet, dessen sämtlichen Minister in den letzten 25 Jahren den Krieg erlebt haben.

Die Entente-Abmachungen.

Railand, 17. Mai. (W.T.B.) Den Zustand der italienischen Presse kennzeichnet folgender Aufruf an das italienische Volk, „Popolo d'Italia“ am Sonntag in Hunderttausenden Exemplaren verteilten ließ:

1. Der Dreihundvertrag wurde am 4. Mai abgeschlossen.
2. Am 15. April wurde ein Kriegsabkommen mit Oesterreich-Ungarn bis zum 24. Mai abgeschlossen.
3. Dieses Abkommen garantiert Italien die Befreiung der unbesetzten Gebiete, die Herrschaft in der Adria und große Kompensationen in Asien und Afrika.
4. Es wurde bereits zur Ausführung dieses Abkommens geschritten, da Offiziere des italienischen Heeres sich für eine einheitliche militärische Aktion in Italien und London betätigt haben. Folglich war Giolitti, der alles wußte, von Bülow bezahlt. Er versuchte, das Vaterland zu verraten und Oesterreich auszulieferen. An der Majestät des italienischen Volkes beschuldigen wir Giolitti, des Hochverrats und überweisen ihn der Verurteilung und der öffentlichen Rache. *Er vivo la Guerra!*

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 18. Mai 1915.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Dillkreis hielt am Sonntag nachmittag eine Auszahlung ab. Die Jahresrechnung für 1914 wurde abgeschlossen. Sie weist insgesamt 331.667 Mark Einnahmen und 309.453,21 Mark Ausgabe auf. Unter ersteren figurieren die Beiträge mit 189.686,26 Mark. Ausgegeben wurden für Krankenbehandlung durch approb. Zahnärzte 322 Mark, Krankenbehandlung durch andere Heilpersonen 1975,71 Mark, Heilmittel aus Apotheken 22.354,28 Mark, Sonstige Heilmittel 1983,52 Mark, Krankenpflege 11.261,34 Mark, Krankengeld 57.945,52 Mark, Wochen- und Stillgeld 379,66 Mark, Hausgeld 1020,69 Mark, Sterbegeld 2426,06 Mark, sonstige Verwaltungskosten 8929,65 Mark. Sämtliche Verwaltungskosten 4959,78 Mark. Gelegentliche Rücklage 10.000 Mark. Sonstige Ausgaben 3254,56 Mark. Die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres betrug 5271; die stärkste Mitgliederzahl hatte die Kasse am 1. Juli 1914 mit 6563 und die geringste am 1. September mit 4113. Direkte Krankengeld wurde in 2404 Fällen gewährt. Der Ausschuss besteht aus 12 Mitgliedern, die die Kasse zu erweitern, daß sämtliche Einnahmen von Versicherten eine Wochenbeihilfe von 15 Mark erhalten sollen. Aus den weiteren Beschlüssen sei noch erwähnt, daß die Kasse dem Herten-Nassaulischen Krankenkassenverband beitrete. Ferner wird die Mitteilung interessieren, daß am Sonntag nach langwierigen Verhandlungen die Ärzte- und Apothekerträge abgeschlossen worden sind.

Vaterlandsbank. Der Minister des Innern hat eine unter dem Namen Vaterlandsbank zu Gunsten der Nationalstiftung veranstaltete Sammlung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen der Unterstützung empfohlen. Mit dem Ertrage soll bedürftigen Witwen und Waisen unserer tapferen Krieger über das Maß der staatlichen Fürsorge hinausgehende Hilfe und Unterstützung gewährt werden. Es ist damit klar zum Ausdruck gebracht, daß es sich nicht um eine Sammlung von Gegenständen wie 1813 zur Steigerung des Kriegsfonds handelt, sondern um ein Liebeswerk, das nach dem Kriege in Wirklichkeit treten wird. Der Vaterlandsbank wendet sich an das ganze deutsche Volk und bittet, ihm zu diesem Zwecke all das Gold und Silber zu überlassen, das als entbehrlich erweist und nutzlos umherliegt. Alte

goldene und silberne Taschenuhren, Ketten, Armbänder, Ringe und dergleichen, veraltetes und zerbrochenes Tischgerät, alte, außer Kurs stehende Münzen, alte goldene Gebisse usw. sind willkommen. Aus ihnen wird sich ein Schatz ergeben, der das Schicksal vieler lindern kann. Für unsere tapferen Krieger, die unsere Heimat vor der Brandfackel, unsere Lieben vor Not und Tod bewahrt haben, kann dieses kleine Opfer wohl vorausgesetzt werden. Es drängt uns, unserem Danke Ausdruck dafür zu geben, daß wir von dem herzergründenden Schicksal unserer ostpreussischen Landsleute bewahrt geblieben sind. Sich an dieser Sammlung zu beteiligen, wird jedem Deutschen geradezu ein Bedürfnis sein. Wer kein altes Gold oder Silber zu Hause hat, kann auch bares Geld stiften, das ebenfalls herzlich willkommen ist. Es sollen allerorten Sammelstellen errichtet werden, an freiwilligen Helfern und Helferinnen wird es bei diesem schönen Liebeswerke nicht fehlen. Die Geschäftsstelle der Reichssammlung Vaterlandsbank ist in Berlin, Prinz-Albrecht-Str. 7 (Königl. Kunstgewerbe-Museum).

Der Kälterückschlag der letzten Tage ist, wenigstens in den höheren Lagen, nicht ganz ohne Einfluß gewesen. Im Vogelsberg hat es sogar Eis gegeben, und streichweise haben die noch blühenden Obstbäume einigen Schaden genommen. Im allgemeinen scheint jedoch die Baumblüte gut durch die kritischen Tage gekommen zu sein. So mag die Hoffnung auf ein gutes Obsterntejahr recht begründet sein, zumal von Schädlingen in diesem Jahre weniger als sonst zu merken ist.

Zehnkilogramm Pakete für die Truppen der Südarmerie. Das Generalkommando des 18. Armee-korps gibt bekannt: Nach einer soeben ergangenen Bestimmung des Kriegsministeriums werden vom 13. Mai 1915 ab Zehn-kilogramm Pakete für die Truppen der Südarmerie zur Beförderung durch die Militär-Paket-Depots zugelassen. Stückgutverkehr bleibt vorläufig noch ausgeschlossen.

Versichert die Ernte gegen Hagelschaden. Auf die Sicherung der Ernte sind aus naheliegenden Gründen in diesem Jahre mehr als sonst die Augen der Gesamtheit unseres Volkes gerichtet. Es werden alle Anstrengungen gemacht, ihre Ertragnisse gegen früher womöglich noch zu erhöhen. Zu ihrer Sicherung oder vielmehr zur Sicherung der in ihr ruhenden Werte gehört aber auch die Versicherung gegen Hagelschaden. Es ist notwendig, auch nach dieser Seite hin die sonst üblichen Maßnahmen nicht zu vernachlässigen, damit, wenn irgendwo Einbußen eintreten, der Verlust nicht auch auf die wirtschaftliche Stellung des einzelnen Besitzers oder gar ganzer Gemeinden und Landstriche übergreift. Da ungehäufte Landwirte im Felde stehen, wohl auch hier und da die Meinung vorherrscht, in diesem Jahre könne man die Versicherungsgebühren sparen, ist es eine doppelte Notwendigkeit, daran zu erinnern, daß in dieser Hinsicht nichts vernachlässigt werden darf. Im Gegenteil erscheint es geboten, darauf aufmerksam zu machen, daß die Anträge recht bald gestellt werden müssen, da ja die Gewittergefahr mit jedem Tag zunimmt.

Ein durststillendes Mittel. Als Liebesgaben für unsere Krieger im Osten werden auch durststillende Pastillen erbeten. Ein Leser macht die „Frankf. Ztg.“ auf ein Mittel aufmerksam, das besonders bei Bergsteigern beliebt ist; es sind das gedörrte Zweiglein. Behält man den Kern im Munde, so wird fortgesetzt Speichel erzeugt, die Mundhöhle trocknet nicht aus und das lästige Durstgefühl tritt zurück. Es würde sich empfehlen, dieses recht einfache und leicht zu beschaffende Mittel den Truppen in größerem Umfange zuzuführen.

Dillenburg, 18. Mai. (Fahrplan-Änderungen.) Der Spätzug von Dillenburg nach Straßebach fährt seit dem 15. Mai erst um 11.33 Uhr abends in Dillenburg ab, um die Anschlüsse von den Spätzügen aus den Richtungen Köln und Gießen noch aufnehmen zu können. Ferner fährt der Frühzug in gleicher Richtung (statt seither 8.07 Uhr) um 8.20 Uhr, zwecks Aufnahme des Anschlusses von dem Personenzug aus der Richtung Wehrt.

Driedorf, 18. Mai. Herr Pfarrer Meßler von hier wurde widerruflich zum Ortschulinspektor und Schulvorstandsvorsitzenden in GutsMuths, Heisterberg, Hohenroth, Mademühlen und Waldbach ernannt.

Marburg, 17. Mai. Bei der Explosion eines Benzinmotors in der technischen Werkstätte von Kober wurden zwei Arbeiter derart schwer verletzt, daß sie unverzüglich der Universitätsklinik zugeführt werden mußten.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Die Landgräfin Anna von Hessen, geb. Prinzessin von Preußen, feierte heute in voller Frische des Geistes und Körpers ihren 79. Geburtstag. Dem greisen Geburtstagskinde gingen im Laufe des Tages viele Glückwünsche persönlicher, schriftlicher und telegraphischer Art von zahlreichen Fürstlichkeiten und ihr nahe stehenden Persönlichkeiten und Körperschaften zu. An dem vom Landgrafen zu Ehren der hohen Frau gegebenen Festessen nahmen u. a. teil das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen, die Großherzogin Mutter von Luxemburg, Frau von Vinde geb. Prinzessin Sybille von Hessen und die Erbprinzessin von Anhalt. Die Landgräfin ist das älteste Mitglied der preussischen Königsfamilie.

Griesheim a. M., 17. Mai. Nach 53jähriger Tätigkeit im Dienste der evangelischen Landeskirche tritt am 1. Juli d. J. Pfarrer Karl Fabricius in den Ruhestand.

Königsberg, 17. Mai. In einer Wiegung des Tilmannsweges stießen zwei Ausflügler mit ihren Rädern zusammen. Hierbei stürzte eine Radfahrerin zu Boden und zog sich derartige Verletzungen zu, daß sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Niederzwehren, 18. Mai. Ein Malergefelle aus Kassel, der im hiesigen Gefangenlager beruflich viel zu tun hatte, benutzte diese Gelegenheit zu einem ausgedehnten Verkauf von Tabak an gefangene Russen, bis schließlich die Sache herauskam. Die Kasseler Strafkammer verurteilte den Maler wegen der Uebertretung zu einer Woche Gefängnis.

Bleichenbach, 17. Mai. Der hiesige Ortslehrer Rudolf Diehl verstarb plötzlich im 68. Lebensjahre. Er wirkte in der Gemeinde 48 Jahre in reichstem Segen. Der Verstorbene entstammte einer Lehrerfamilie, deren Angehörige bezw. Vorfahren bereits 200 Jahre den Erzieherberuf in Bleichenbach ausübten.

Büdingen, 17. Mai. Zu den Kleinpflasteranlagen auf den Hauptverkehrsstraßen der Provinz Oberhessen nahm der hiesige Kreistag nach einem Vortrag des Abg. Dr. Weber Stellung. Man sprach sich einmütig dahin aus, die Kleinpflasteranlagen auf Ortsdurchfahrten mit starkem Durchgangsverkehr zu beschränken, wo die Bewohner stark unter der Staubbelastung durch Autos zu leiden haben. Die hierzu geeigneten Strecken sind festzustellen. Der Antrag wird dem nächsten Provinziallandtage unterbreitet.

Aus aller Welt.

Ein amtliches Armutszeugnis für die russische Anfur und Kriegsmacht. Ueber dieses Thema schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„In deutsche Hände fiel vor einiger Zeit der folgende Befehl des russischen Generals der Infanterie von Sievers, des Führers der in der masurenischen Winterschlacht vernichteten Armee:

Infolge des außergewöhnlich feindlichen Verhaltens der deutschen und sächsischen Bevölkerung ist diese beim Rückzug der deutschen Truppen aus dem Operationsgebiet zu entfernen. Für die geringste feindselige Handlung sind die schwersten Kontributionen aufzuerlegen. Wegen der bekannten deutschen Hinterlist ist äußerste Vorsicht geboten. Hausdurchsuchungen sind zu verbieten. Eigentum der Häuser bei Eintritt der Dunkelheit ist zu verbieten. Eigentum von Privatpersonen, die feindselige Handlungen begehen, ist unverzüglich zu zerstören. Eigentum des Deutschen Reiches ist, wenn Abbeförderungen nötig, sofort zu vernichten. Um die deutsche Industrie zu schädigen, die zum Wohlstand des Landes mit beiträgt, sind Maschinen in staatlichen und Privatbetrieben durch Pioniere auf das nachhaltigste zu zerstören.“

Das ist ein amtlich befohlener Vandalismus, der jeder gestitteten Kriegsführung Hohn spricht. Der schwache Versuch, die russische Zerstörungswut durch den Hinweis auf die Bedeutung der Industrie für den Wohlstand des Landes zu verschleiern, wird von niemand ernst genommen werden. Bezeichnend dagegen ist das militärische Armutszeugnis, das aus dem Bestreben spricht, an Stelle des feindlichen Heeres die Hilfsmittel friedlicher Arbeit zu vernichten. Vielleicht erklärt sich aus diesem Bewußtsein der kriegerischen Ohnmacht auch der ungewöhnliche Scharfblick, mit dem der russische General die „Abbeförderung“ seiner Truppen so richtig vorausgesehen hat. Ueberraschend wird freilich selbst für einen Mann mit so bedeutender Sehorgabe die Schnelligkeit gewesen sein, mit der sich diese Beförderung durch deutscher Umsicht und Tatkraft vollzogen hat. Auch daß der Transport zum größten Teil nach dem Innern Deutschlands gehen würde, hat der kulturbringende russische Prophet wohl kaum vorhergesehen.

Kommunalbesteuerung der aus Feindesland vertriebenen Deutschen. Der Vorsitzende der Berliner Hilfsvereine für die aus Belgien vertriebenen Deutschen, R. M. Dr. Kraeger, teilt mit: Der Besteuerung des Einkommens unterliegen in Preußen die deutschen Flüchtlinge aus Feindesland nicht, wenn sie sich vor ihrer Ausweisung mehr als zwei Jahre dauernd im Ausland aufgehalten haben und keinen Wohnsitz in Preußen besitzen. Unter diesen Voraussetzungen entfällt somit auch die Möglichkeit zur Erhebung einer als Zuschlag zur Staatseinkommensteuer zu veranlassenden Kommunalsteuer. Dagegen können nach § 33 des preussischen Kommunalabgabengesetzes Neuanziehende, d. h. also auch Flüchtlinge, auch wenn sie in der Gemeinde keinen Wohnsitz, für dessen Begründung die Absicht der dauernden Verbleibung erforderlich ist, haben, zur Gemeindesteuer herangezogen werden, sofern ihr Aufenthalt die Dauer von drei Monaten übersteigt. Voraussetzung für die Anwendung dieser Bestimmung ist nach höchstgerichtlicher Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, daß das „Neuanziehen“ auf freier Entscheidung des Aufkommenden beruht, nicht durch äußeren Zwang herbeigeführt ist. Es fragt sich nun, ob es, wenn auch an sich der Aufenthalt in Deutschland ein erzwungener ist, lediglich darauf ankommt, daß die Wahl einer bestimmten Gemeinde innerhalb Deutschlands als Aufenthaltsort dem freien Willen untersteht, oder ob es nicht vielmehr erforderlich ist, daß den Neuanziehenden hinsichtlich seines Aufenthalts in Deutschland ein absolut freier Wille geleitet hat, nicht nur ein relativ freier Wille, der durch außerhalb seiner freien Willensentscheidung liegende Momente (Krieg) bestimmt ist. Die endgültige Lösung der Frage, ob und wann der Auslandsdeutsche, der bei Kriegsausbruch ausgewiesen wurde und nach Deutschland flüchten mußte, in Deutschland aber nur das Ende des Krieges abwarten und dann wieder nach dem Ausland, an seinen bisherigen Wohnsitz zurückkehren will, auf Grund des § 33 des preussischen Kommunalabgabengesetzes gemeindeeinkommensteuerpflichtig ist, würde hiernach der Rechtsprechung der Verwaltungsgerichte zu überlassen sein.

Der Anfergang der „Custania“ hat, wie vorausgesehen war, die Herren Engländer gewaltig geschmerzt. Aus verschiedenen Städten kommen Nachrichten, daß die Ausbreitungen des Übels gegen deutsche Geschäftshäuser und gegen ihre Inhaber im Wachsen begriffen ist, so daß die englische Regierung sich genötigt sieht, im ganzen Lande die Deutschen in Schutzhaft zu nehmen. Aus Liverpool müssen sogar die Deutschen, die seit langer Zeit in England naturalisiert sind, weggehen. Der durch die Ausschreitungen des englischen „Kultur“-Volkes angerichtete Schaden wird allein in Liverpool bereits auf 800.000 Mark geschätzt. Uebrigens gibt es auch naturalisierte „Deutsche“, die in der englischen Presse „Abheben“ über die „barbarischen Methoden“ der deutschen Kriegsführung Worte leihen. W. L. B. nennt folgende Namen solcher Deutschen: Sir Felix Semon, Sir Felix Schuster, Sir Carl Meyer, Leopold Hirsch, August Cohn und den Präsidenten der Ungarischen Gesellschaft in London, Louis Felbermann. Dieses Protestieren hat den Herrschaften aber nur wenig genügt, denn der Vorstand des Baltic-Marktes in London hat trotzdem beschlossen, die in England naturalisierten Deutschen, Oesterreicher, Ungarn und Türken für einige Zeit von der Börsenmitgliedschaft auszuschließen. Auch die Liverpooler Baumwollbörse und der dortige Kornhandels-Berein haben die Deutschen, Oesterreicher und Ungarn vom Börsenbesuch ausgeschlossen. — Im Anschluß hieran sei noch bemerkt, daß die amerikanische Botschaft in London bekanntgibt, daß 139 Amerikaner mit der „Custania“ ertrunken sind. In einer von der Botschaft abgegebenen Erklärung wird bestätigt, daß der Dampfer ohne Warnung torpediert und versenkt wurde und in 18 Minuten in 60 Faden Tiefe sank. An Bord waren 216 Amerikaner.

Weilburger Wetterdienst.

Boronschüttliche Witterung für Mittwoch, den 19. Mai.

Trübe, Regenfälle bei Winden, aus wechselnden Richtungen, Temperatur wenig geändert.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Die Kriegsergebnisse im April 1915.

III.

12. April. Die von den Engländern besetzten Orte Poperinghe, Hazebrouck und Cassel in der Nacht „ausgiebig mit Bomben beworfen.“ — Bei Berry-au-Bac dringen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, werden aber sofort hinausgeworfen. — Zwischen Maas und Mosel Fortsetzung der erfolglosen französischen Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen. Bei Metzerey östlich Verdun brechen drei Angriffe der Franzosen „unter schwersten Verlusten“ in unserem Feuer zusammen. Denselben Ausgang haben zwei weitere südwestlich dieses Ortes unternommene, sowie ein am 13. bei Tagesanbruch gegen die Front Metzerey-Marchéville geführter. Bei erbitterten Kämpfen im Priesterwalde, die Tag und Nacht andauern, gewinnen wir Boden. — Südlich des Hartmannswillerkopfes wird ein französischer Angriff abgewiesen.

Auf der Höhe der Scilly-Inseln wird der britische Dampfer „Wagfarrer“ von einem deutschen U-Boot versenkt. Die seit ungefähr 20. März andauernde russische Offensive in den Karpaten ist an der ganzen Front zum Stehen gekommen, nachdem in den letzten Tagen erneute Versuche des Feindes, im Waldgebirge beiderseits des Ujzoler Passes vorzudringen, unter großen Verlusten für diesen zurückgeschlagen worden waren.

Am Ausgang der Dardanellen beschließen einige feindliche Beobachtungsschiffe eine halbe Stunde lang ohne den geringsten Erfolg die türkischen, in der Umgebung gelegenen Batterien, bis durch das Feuer dieser Batterien ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot von Granaten getroffen werden und schließlich abdampten.

Südlich von Ahoaz am Euphrat werden die dort lagernden Engländer vor den Türken zurückgeworfen und zwei ihrer Schiffe durch Beschießung schwer beschädigt.

13. April. Zwischen Maas und Mosel werden alle französischen Angriffe, zum Teil in erfolgreichen Kämpfen, abgewiesen. — In den Vogesen misglückt ein französischer Vorstoß gegen den Schneepfennichtopf südwestlich von Neufchatel.

Deutsche Unterseeboote torpedieren die englischen Dampfer „Guernsey“ und „The President“ sowie den französischen Dampfer „Frederic Frank“. „U 29“ (Kommandant Weddigen) soll vor seinem Untergang einen englischen Kreuzer versenkt haben.

Es wird bekannt, daß unser Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“, der am 10. April in Newport News eingelaufen ist, 13 englische und französische Dampfer versenkt hat.

Nordwestlich des Ujzoler Passes wird eine von den Russen vor Tagen besetzte Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung durch den Angriff der ungarischen Infanterie-Regimenter Nr. 19 und 26 erobert.

14. April. Bei Marchéville, zwischen Maas und Mosel, drei vergebliche, verlustreiche Angriffe der Franzosen. Am und im Priesterwalde erfolglose französische Angriffe. Nordöstlich Manonviller vorgehende feindliche Abteilungen von unseren Sicherungstruppen zurückgeworfen. — In den Vogesen fünf französische Durchbruchversuche am Hartmannswillerkopf abgewiesen. Ein Marineluftschiff unternimmt abends einen Angriff gegen die Tyne-Mündung (Ostengland), wirft eine Anzahl Bomben und kehrt unverletzt zurück.

Auf den Höhen beiderseits Wysoke bzw. am Strzy-Flusse greifen stärkere russische Kräfte die Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen an, werden aber nach heftigem Kampfe geworfen; im Gegenangriff wird eine wichtige Höhe genommen und besetzt, 3 Offiziere und 661 Mann gefangen.

In den Nächten vom 13. zum 14. und vom 14. zum 15. April versuchten feindliche Torpedoboote in die Dardanellen einzudringen, wurden aber leicht abgewiesen. — Das englische Linienschiff „Majestic“ beschleßt die Landstellungen der Türken bei Baba-Tepe (Saros-Bucht) erfolglos; das Feuer wird von den Türken sofort erwidert und die „Majestic“ schon nach wenigen Schüssen gezwungen, sich zurückzuziehen. — Ein deutscher Flieger wirft bei Tenedos auf feindliche Kohlendampfer zwei Bomben ab, die treffen und explodieren.

Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ aus Tanger, wurde der französische Oberst Duplessis mit seiner Kolonne bei einem Erkundungsmarsche von Marokkanern im Gebiet von Tadla am Nordwestabhange des mittleren Atlasgebirges „heftig“ angegriffen. Natürlich besagt die Meldung, daß der Feind „unter ersten Verlusten zurückgeworfen“ worden sei, während die Franzosen nur vier leichtverwundete gehabt hätten.

15. April. Vor Ostende und Neuport beteiligen sich feindliche Torpedoboote am Artilleriekampfe, die aber schnell zum Schweigen gebracht sind. — Am Südabhange der Voretto-Höhe neue Nachtkämpfe. Zwischen Maas und Mosel nur Artilleriekämpfe. — Feindliche Flieger bemerken die Ortschaften hinter unseren Stellungen; auch in Freiburg (Breisgau) werden mehrere Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder, durch feindliche Fliegerbomben getötet bzw. verletzt.

In der Nacht vom 15. zum 16. April haben einige unserer Marine-Luftschiffe mehrere verteidigte Plätze an der englischen Südküste erfolgreich mit Bomben beworfen; ein englisches Schlachtschiff soll an der Mündung des Tyne schwer beschädigt worden sein. Die Luftschiffe sind darauf sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Der englische Dampfer „Armigan“ durch eines unserer Unterseeboote versenkt.

In kleinen Gefechten bei Kalwarja wurden in den letzten Tagen von unseren Truppen 1040 Russen gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Bei Blagie östlich Petrikau weisen unsere Verbündeten einen russischen Angriff mühe los ab. — In den Karpaten wird im Waldgebirge vorgehende russische Infanterie, wie immer, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen; 450 Gefangene; Teilkämpfe im Strzytalle brachten weitere 268 Gefangene.

Das englische Linienschiff „Majestic“ greift wieder an der Saros-Bucht einige vorgeschobene türkische Batterien an, wird sofort von den Türken unter Feuer genommen und erhält drei Treffer, nämlich zwei hinter der Kommandobrücke und einen zwischen den Schornsteinen; das Schiff dreht ab und wird durch das Linienschiff „Swiffure“ erseht, das die Beschleßung der Batterien ohne Erfolg noch kurze Zeit fortsetzt.

An der Südküste des Schwarzen Meeres beschleßt die russische Flotte die Orte Eregli und Jungulda, trifft aber nur einige Segelschiffe und dampft dann in nördlicher Richtung ab.

Agadier durch muslimannische Marokkaner besetzt.

16. April. In der Champagne wird nordwestlich Berthes eine feindliche Befestigungsgruppe gesprengt und zerstört. — Bei Fliren mehrere französische Angriffe

zurückgeworfen. — Nordwestlich Uchels in den Vogesen nehmen unsere Truppen eine feindliche Stellung, die sie aber, als ungünstig für sie gelegen, bald wieder unter Mitnahme einer Anzahl gefangengenommener Alpenjäger wieder räumen. — Ein französisches Luftschiff wirft über Strahburg mehrere Bomben ab, die nur unbedeutenden Sachschaden anrichten. — Greenwich bei London mit Fliegerbomben belegt.

Im Waldgebirge der Karpaten werden 1290 Russen gefangen.

In der Meerenge der Dardanellen, östlich von Karant Liman, wird das englische Unterseeboot „E 15“ zum Sinken gebracht; von der aus 31 Mann bestehenden Besatzung wurden 3 Offiziere und 21 Matrosen gerettet und gefangengenommen.

Tsingtau zum zweiten Festlandshafen der japanischen Flotte erklärt.

Zeitungs-meldungen über Landung von 4000 Japanern in der Turtle-Bai auf mexikanischem Boden.

17. April. Südöstlich von Opern ein englischer Vorstoß blutig abgewiesen. — In den Vogesen nehmen unsere Truppen südwestlich von Stohweier eine vorgeschobene französische Stellung. — Deutsche Flieger über Calais, Amiens, Ménehoult, Nancy, Pont-a-Mousson und Lunéville.

Von deutschen Streitkräften wird in der Deutschen Bucht ein englisches U-Boot versenkt.

Aus Deutsch-Ostafrika wird vom dortigen Gouverneur gemeldet, daß die Engländer am 19. Januar von unserer Schutztruppe bei Jassini schwer geschlagen wurden. Die Insel Mafia sei am 10. und 11. Januar von den Engländern besetzt worden.

Erweiterung der Landsturmpflicht in Oesterreich-Ungarn. — In den Waldkarpaten werden bei Ragopolong, Zells und Telepocz russische Angriffe blutig abgewiesen; 7 Offiziere und 1425 Mann gefangen. — Artilleriekampf bei Belgrad.

Das türkische Torpedoboot „Dahir Kapu“ versenkt einen französischen Transportdampfer.

Einnahme von Casablanca durch muslimannische Marokkaner.

Das Londoner „Reuter“-Bureau meldet die Besetzung der deutschsüdwestafrikanischen Orte Schaafstopp, Kuibes, Bethaney und Bratwosser durch Truppen der Südafrikanischen Union.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 19. Mai. 1007. Stiftung der Universität Gießen. — 1771. Rahel Levin, Gemahlin des Schriftstellers Barnhagen von Enke, Schriftstellerin. * Berlin. — 1854. Wilhelm Hen. Habel, Dichter, † Jetershausen. — 1896. Karl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich, Thronfolger, †. — 1896. Clara Schumann, Pianistin und Komponistin, † Frankfurt a. M.

Marktbericht.

Herborn, 17. Mai. Auf dem heute abgehaltenen 5. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 74 Stück Rindvieh und 438 Schweine. Auf dem Schweinemarkte kosteten Ferkel 55—85 Mk., Läufer 90—120 Mk. und Einlegschweine 125—180 Mk. das Paar. Der nächste Markt findet am Montag, den 31. Mai cr. statt.

Frankfurt, 17. Mai.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht
Ochsen	1. Qual. Mk. 65—74
Bullen	2. „ „ 60—64
	1. „ „ 60—65
	2. „ „ 55—59
Rühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mk. 61—66
Kälber	2. „ „ 58—65
	1. „ „ 80—82
	2. „ „ 78—80
Lämmer	1. „ „ 55
	2. „ „ —
Schweine	1. „ „ 110—118
	2. „ „ 110—118

Getreide.

Weizen Mk.	29	Roggen Mk.	25
Gerste	29.25	Hafer	27.30

Infolge der Beschlagnahme des Brotgetreides und des Hafers findet kein Handel und infolgedessen auch keine Notierung auf dem Fruchtmarkt statt. Die angegebenen Preise sind die gesetzlich festgesetzten Höchstpreise. Bei Weizen und Roggen sind die am 1. und 15. jeden Monats eintretenden Zuschläge berücksichtigt.

Kartoffeln.

Kartoffeln in Waggonlad. p. 100 kg. Mk.	—
do. im Detailverf.	—

Heu und Stroh.

Heu per Zentner — Stroh —
Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt findet eine Notierung der Futtermittelpreise bis auf weiteres nicht mehr statt.

Vadenschluß betreffend.

An den letzten 2 Wochentagen vor Pfingsten, 21. und 22. Mai cr. in eine Verlängerung, läuft es für offene Verkaufsstellen bis 10 Uhr gestatte.

Herborn, den 15. Mai 1915

Der Bürgermeister: Birkel

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste der Stadt Herborn für das Steuerjahr 1915 liegt gemäß § 1 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 vom 18. ds. M. 14 Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen im Rathaus offen.

Verfügungen gegen die Veranlagung sind binnen Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Frist bei dem Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission Dillenburg anzubringen.

Herborn, den 17. Mai 1915.

Der Magistrat: Birkel

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmte Wirkung vom 15. Mai ds. Js. an für den 18. Armee-korps mit Ausnahme des Befehlshabers Festungen Mainz und Koblenz:

- Die Polizeistunde für alle Wirtschaften wird a) in den Städten (im Sinne der Städteordnung) über 10 000 Einwohner sowie Bad-Naumburg, Stein, Cronberg, Schöenberg, Gonsenheim, Hausen, Oberursel, Langenschwalbach, Schöndorf und Soden auf 12 Uhr abends; b) für alle anderen Orte auf 11 Uhr abends.
- Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen in festgesetzten Polizeistunden in den Schanzen, in anderen Räumen von Wirtschaften nicht gehalten werden.
- Ausnahmen für einzelne Abende und Feste können von der örtlichen Polizeiverwaltung zugelassen werden.
- Übertretungen der gemäß Ziffer 1 festgesetzten Stunde unterliegen der Bestrafung nach dem allgemeinen Strafgesetzbuch; Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2 gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 sind fängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. April 1915.

XVIII. Armee-korps. Stellvertretendes Generalkommandant

Der Kommandierende General

Freiherr v. Gall, General der Infanterie

Wird zur genauesten Beachtung veröffentlicht.

Die Wirte werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß obige Verordnung aufs strengste durchzuführen sind.

Herborn, den 14. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkel

Bekanntmachung.

Die für verstärktes Zubacken von Weizenmehl bis zum 30. April d. Js. gesetzte Frist hat die Regierungsräthliche bis zum 31. Mai d. Js. verlängert.

Infolgedessen und mit Rücksicht auf die im Monat April, auch für den Monat Mai der Weizen zur Hälfte in Roggen- und zur Hälfte in Weizenmehl geliefert werden. Das Mehl muß gemischt zur Verfügung gelangen.

Ich erlaube die Herren Bürgermeister, die Herren Gemeindevorstände aufmerksam zu machen und auch die in vorstehendem Sinne zu instruieren.

Dillenburg, den 3. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Reals

Vorstehendes wird hierdurch veröffentlicht.

Herborn, den 4. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Birkel

Zu Pfingsten!

30 Prozent Rabatt

auf Herren- und Jünglings-Anzüge

20 Prozent Rabatt

auf Knaben-Anzüge und alle Sonntags-Kosen

10 Prozent Rabatt

auf Eisenfest- und Zwirn-Kosen

20 Prozent Rabatt

auf wollene Damen-Kleiderstoffe und Sommerkleider-Stoffe

10 Prozent Rabatt

auf übrige Baumwollwaren.

Ernst Becker & Co., Herborn.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Herborn, Dillstraße

Gefunden

1 Portemonnaie

1 Taschmesser.

Polizeiverwaltung

Evangel. Kirchenchor

Heute Dienstag

1/2 9 Uhr:

Übungsstunde

in der Kleinkinderk.



Auf dem Felde der Gefallen:

Gefr. der Kgl. Gattin aus Niederscheld. 25 Jahre alt.